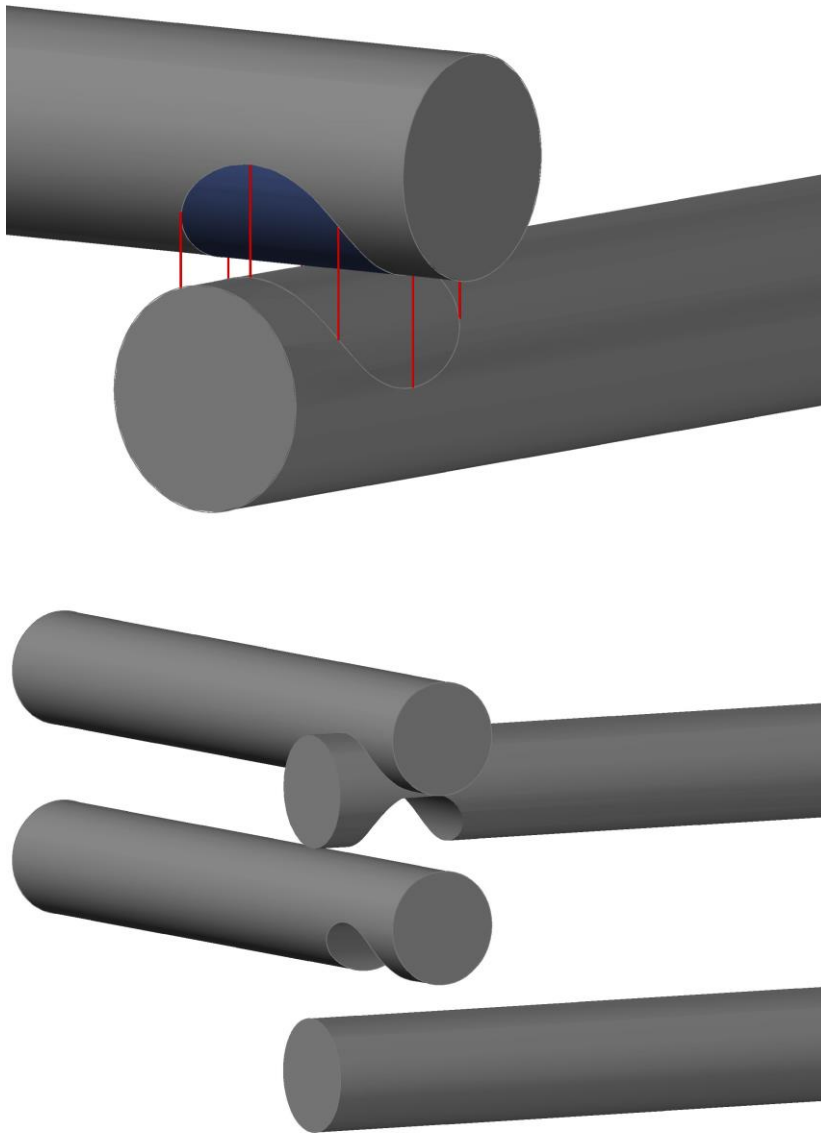


Rundholzzimmern

Rundholz-Blockbautechnik (mit Senklot)

Im Alpenraum umfasst der historische Bestand an Wandkonstruktionen neben verschiedenen Formen des Steinmauerwerks in erster Linie Blockkonstruktionen aus Nadelholz. "Für Stallbauten und Heuhütten verwendeten die Bauern nur entrindete, möglichst gleich starke Rundstämme, wobei als Holzverbindungen an den Ecken oder an den Mittelkreuzungspunkten nur Rundkerben ausgehackt sind, die über dem unteren Stamm so aufliegen, dass kein Wasser in die Verbindung eindringen kann. Das erfordert jedoch eine sorgfältige Übertragung der unteren Stammrundung auf den oberen Kerbenbereich." Das geometrische Problem besteht darin, auf eine Zylinderfläche exakt eine Raumkurve vierter Ordnung aufzutragen, welche als Riss für die weitere Bearbeitung der Holzverbindung, einer Ecküberplattung mit Vorkopf, dient. Die umständliche Manipulation der Rundhölzer mit einer Masse von jeweils 100 - 300 kg, macht es erforderlich, dass die Verbindung "auf's erste Mal" passgenau ausgeführt wird. Das Werkzeug mit dem diese Mess- und Reissaufgabe einfach und dennoch mit der erforderlichen Genauigkeit gelöst werden kann heißt Senklot (Glankl, Senkmodl oder Modeleisen) und besteht aus einem kleinen symmetrischen Metallkörper, der an einer dünnen Schnur am Reisswerkzeug, oft ein Geweihstück, befestigt ist. Zum Anreißen werden die Rundstämme in jener Grundrissposition zusammengelegt, die sie auch im verbundenen Zustand einnehmen sollten. Die beiden unteren Rundhölzer, welche an der Oberseite unbearbeitet bleiben, liegen bereits in der richtigen Höhenposition, während das obere Rundholz vorerst noch um die Hälfte seines Durchmesser zu hoch, punktuweise an den Enden auf den unteren Hölzern aufliegt. Die Schnur des Senklots wird nun dergestalt fixiert, dass das Maß vom Metallstück bis zur Spitze des Reisswerkzeugs genau dem Radius des oberen Rundholzes entspricht. Die Projektion der Raumkurve beginnt, indem man das Metallstück des Senklots nun solange entlang der höchsten Erzeugenden der unteren Zylinderfläche zur oberen Zylinderfläche heranzuführt bis ebendort die Spitze des Reisswerkzeugs deren Erzeugende in der Höhe der Drehachse berührt und das Lot sich senkrecht eingependelt hat. Nun bewegt man das Senklot ruhig weiter, wobei zu beachten ist, dass weder das Metallstück noch das Reisswerkzeug den Kontakt zu den jeweiligen Zylinderflächen verlieren. Ist man wieder beim Ausgangspunkt angelangt, so ist damit auch die Raumkurve am oberen Stück aufgetragen. Dieser Vorgang wird nun am anderen Ende des oberen Rundholzes wiederholt.



Zur Bearbeitung wird das obere Rundholz um eine halbe Umdrehung gerollt "g'wöligt", sodass die angerissenen Bereiche nun oben liegen. Mit der Hacke wird nun grob der Großteil der Ausnehmung entfernt und in weiterer Folge mit dem Stemmeisen und einem Holzschlägel exakt nach dem Riss fein ausgearbeitet. Sind beide Ausnehmungen fertig, wird das Rundholz wieder um eine halbe Drehung zurück gerollt und fällt dann passgenau auf die beiden unteren Rundhölzer.

Das Stammende ragt über die Kerbenverbindung noch etwa eine Handspanne vor, diese kurze Stück wird als "Kopf" bezeichnet [Vorkopf]. Untereinander werden die Rundstämme im Regelfall zusätzlich noch mit vertikalen Holzdübeln verbunden, die nach jeder zweiten Lage vertikal im Abstand von etwa 1 - 1,5m eingeschlagen werden. Für die vierkantigen, konischen Holznägel muss in eine Tiefe von 2 1/2 Lagen mit einem "Naiger" ein Loch vorgebohrt werden. Diese Holznägel blockieren die Drehbewegung drehwüchsiger Wandhölzer bei Feuchtigkeitsschwankungen und stabilisieren den Wandverband.



Senklot

Die älteren Gewährsleute kennen selten Substantive als Bezeichnungen der Bauteile, sondern nennen die Verben des jeweiligen Arbeitsvorgangs. Das Rundholzzimmern wird im Salzkammergut als "siniweln" (Gröbming, Obertraun) oder auch "beniweln" (Bad Mitterndorf) bezeichnet. Nach Schmeller stammt der Begriff aus dem Althochdeutschen "sin – huerbal" mit der Bedeutung "was sich wälzen lässt". Koller leitet "siniwel" von mhd. "rund" ab. Im Ausseer Land wird das Rundholz auch als "g'scheiblat's Holz" bezeichnet. In Grundlsee wird ein Berg im toten Gebirge, dessen Gipfel eine deutliche Rundung aufweist von den Einheimischen als "Siniweler" bezeichnet.

Entstehung und Wandel

Seit frühester Zeit waren die ausgedehnten Urwälder Mitteleuropas Werk- und Wirkstätten des Menschen. Dort wurde nicht nur das Brennholz zur Befeuerung der Behausungen geschlägert, sondern auch hochwertiges, geradschaftiges Bauholz zur Errichtung der Wohnstätten gewonnen.

Seit dem späten 19. Jh. stieß man bei Ausgrabungen im Hallstätter Salzberghochtal im UNESCO Welterbegebiet Hallstatt/Dachstein – Salzkammergut auf prähistorische Rundholzzimmerungen über rechteckigem Grundriss. Ursprünglich wurden diese gut erhaltenen Objekte als "keltische Wohnhäuser" gedeutet. Mithilfe naturwissenschaftlicher Methoden könne diese Tür- und fensterlosen Objekte in das 13./12. Jh. v. Chr., und damit in die Bronzezeit, datiert werden. Nach aktuellem Forschungsstand handelt es sich um Solebecken (Surbecken), in denen im großen Umfang Schweinefleisch konserviert wurde.

Im Mittelalter bildete sich im Salzkammergut der wichtigen Berufstand der Holzknechte. Der hohe Holzbedarf der staatlichen Salzwirtschaft, hatte bereits im 16. Jh. strenge Holzspareverordnungen zur Folge. Im zweiten Reformationslibell von 1563 wurde den Untertanen das Rundholzzimmern untersagt und die Ausführung holzsparender Ständerkonstruktionen angeordnet. Dennoch hielten sich vereinzelte Rundholzzimmerungen im engen Raum des UNESCO-Welterbegebiets Hallstatt/Dachstein-Salzkammergut und des Hinterberger Tals (Bad Mitterndorf) bis in die Gegenwart.

Quellen

Über die prähistorische Wald- und Holzwirtschaft im Salzberghochtal von Hallstatt: Kern, Anton, Kowarik, Kerstin, Rausch, Andreas, Reschreiter, Hans, Salz-Reich, 7000 Jahre Hallstatt, Wien, 2008, S. 224ff.

Rundholz-Blockzimmerungen aus dem 13./12 Jh. v. Chr. im Salzberghochtal Hallstatt: Kern, Anton, Kowarik, Kerstin, Rausch, Andreas, Reschreiter, Hans, Salz-Reich, 7000 Jahre Hallstatt, Wien, 2008, S. 72f.

Über die Frühformen der Rundholzzimmerung: Stadler, Franz, Die Almen im Wandel der Zeit, eine Betrachtung am Beispiel Salzkammergut, in: Da schau her. Beiträge aus dem Kulturleben des Bezirkes Liezen, 3 Jg., Heft 2, (1982), S.12.f

Über das staatliche Holzbaubeschränkungen im Skgt.: Koller, Engelbert, Beiträge zur Geschichte des Bauwesens im Salzkammergut, in: Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich, Nr. 20 (1968), S. 13-15.

Stadler, Franz, Vom Leben auf der Alm im 19. und 20. Jahrhundert. Almsiedlungen im Bezirk Liezen, Ausstellungskatalog, in der Reihe: kleinen Schriften des Landschaftsmuseums Schloss Trautenfels, Heft 12, (1987), S. 3-6

Über die Rundholzzimmerung mit dem "Dübelmodel": Stadler, Franz, Steirische Almsiedlungen im Dachsteingebiet, Sonderdruck aus der Schriftenreihe des Landschaftsmuseums Schloss Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, Band 2, Bauen-Wohnen-Gestalten, Trautenfels 1984, S. 72f.

Über Almsiedlungen: Haiding, Karl, Almwirtschaft in der Steiermark: Führer durch die siebente Sonderausstellung des Heimatmuseums, Trautenfels 1962.

SCHMELLER, Johann Andreas, Bayerisches Wörterbuch, München 1996, Bd. 2/1, Sp. 291. KOLLER, Engelbert, Forstgeschichte des Salzkammergutes. Eine forstliche Monographie, Wien 1970, 547.

Hof- und Finanzkammerarchiv Wien, Reformierte Ordnung des Salzwesens zu Hallstatt und Gmunden, 1563, Sig. A 19 VII.

Friedrich Idam u. Günther Kain, Historische Bautechniken für Wildbachverbauten im Salzkammergut, In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich, 163. Bd., Linz 2018, 219-366. [ISSN 1993-7806]